

Der Pietismus und die Theologie
Karl Barths!

(57)

=====

Einleitung.

1. Die Rechtfertigung des ungewöhnlichen Themas ergibt sich aus der Bewegung in der Kirche, die durch Karl Barth entstanden ist.
2. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Theologie Karl Barths als ganze zu untersuchen, sondern nur die Punkte, die die Eigenart des Pietismus berühren, seines, dass sie ihn verbessern oder bereichern, sei es, dass er sie ablehnen muss.
3. Es gilt auch den Nichttheologen einen Einblick in die Sache zu gewähren; aber so, dass unsere Untersuchung auch die schärfste Kritik nicht zu scheuen braucht.
4. Die Eigenart des Pietismus sehen wir in der Betonung der persönlichen Entscheidung für Gott (Bekehrung) sowie der Heilsgewissheit und Gotteskindschaft und des ernstesten Strebens nach einem Wandel in der Nachfolge Jesu (Heiligung), der Durchführung des allgemeinen Priestertums, dem Versuch der Sammlung derer, die mit Ernst Christen sein wollen, einer kritischen Haltung gegenüber der »Welt« und der Kultur und einer starken Enderwartung, ohne damit sagen zu wollen, dass sich das alles nicht auch bei anderen Ausprägungen des Christentums findet. In dieser Eigenart des Pietismus, - in dem Zusammensein der genannten Einzelzüge, - sind seine Vorzüge wie seine Schwächen begründet.

1. Teil: Zustimmung.

5. Wir bezeugen mit tiefem Dank gegen Gott, dass er uns in der Theologie Karl Barths eine Gabe gegeben hat, die uns eine wirksame Hilfe ist, die Schwächen des Pietismus zu erkennen und uns von ihnen abzuwenden, mit einem Wort: Busse zu tun.
6. Die Betonung der religiösen Entscheidung führt die Gefahr der Überschätzung des Tuns des Menschen mit sich. Karl Barth sagt uns mit besonderem Nachdruck, dass das Grosse nicht darin liegt, dass der Mensch sich für Gott, sondern dass Gott sich für den Menschen entschieden hat. Nicht das Subjektive, das Objektive ist das Ausschlaggebende. Der Wert des Erlebnisses und der Erfahrung wird auf das berechnete Mass zurückgeschraubt.
7. Die Betonung der Heilsgewissheit und Gotteskindschaft lässt vielfach Furcht und Zittern um der Seelen Seligkeit und Ehrfurcht vor Gottes Majestät vermissen. Wir verkündigen mit der grössten Selbstverständlichkeit »Gottes« Wort, bauen »Gottes« Reich. Wenn irgend einer heute, kann Karl Barth uns sagen, wer Gott ist und was der Mensch ist.
8. Bei dem Streben nach Heiligung wird leicht übersehen, dass es sich »auch bei den Allerheiligsten nur um einen geringen Anfang des Gehorsams« handelt, und dass im tiefsten Grund das

Wesen der Sünde die Gottabgewandtheit und Gottesfeindschaft des natürlichen Menschen ist, die bleibt und immer wieder offenbar wird, und dass alle Menschen von hier aus gesehen, Sünder sind und bleiben: Wenn irgend einer heute, kann Karl Barth uns sagen, was Sünde ist und dass wir Sünder sind.

9. Der Versuch der Sammlung derer, die mit Ernst Christ^{en} sein wollen, gleitet immer wieder ab in die Meinung, die wahre Gemeinde zu sein, und pharisäische Absonderung. Indem Karl Barth uns sagt, was der Mensch - auch der fromme und bekehrte Mensch - sei, schiebt er dem einen wirksamen Riegel vor.
10. Bei der kritischen, gebrochenen Haltung der "Welt" und Kultur gegenüber, hat der Pietismus vielfach weltflüchtig beide dem Satan und seiner Macht einfach überlassen, als ob die Schöpfung und ihre natürlichen Ordnungen nicht ein gottbefohlenes Betätigungsfeld sei. Karl Barth predigt eine gesunde "Weltlichkeit".
11. Bei seiner starken Enderwartung ist der Pietismus dankbar, dass Karl Barth gewagt hat, diesen - in der Theologie weithin geringschätzig behandelten - Teil der biblischen Lehre wieder zu Ehren zu bringen. Karl Barth kann uns einer allzu massiven Auffassung gegenüber in Erinnerung bringen, dass alles "Vergängliche nur ein Gleichnis ist".
12. Der im Pietismus besonders grossen, wenn auch soweit ich sehe, nur mittelbar aus seiner Eigenart entstehenden Gefahr gegenüber, aus der Bibel einen papierernen Papst zu machen, ist es von grösstem Wert, dass Karl Barth uns eindrücklich sagt, dass Gottes Wort nicht ein Buch ist, sondern das Wort ist, das Gott spricht, auch heute noch spricht.
13. Auch aus der Form der Barthschen Theologie, der sogenannten dialektischen Theologie, der Art, die Wahrheit in logischen Widersprüchen zu sagen, einer Art, die er freilich nicht begonnen und die andere, z.B. Karl Heim, viel bibelgemässer handhaben, können wir reichen Gewinn ziehen, da sie tatsächlich ein Schlüssel ist, die Fülle der biblischen Wahrheit tiefer zu erkennen.
14. Fast alle wichtigen Bedenken gegen den Pietismus lassen sich dahin zusammenfassen, dass er immer in grösster Gefahr ist, aus dem Evangelium ins Gesetz zurückzufallen und zu übersehen, dass das Neue Testament dies (das Judentum) ebenso heftig bekämpft wie das grobe Sündenwesen (Heidentum). Karl Barth hilft uns, dass wir uns immer wieder auf das Evangelium besinnen.

2. Teil: Ablehnung.

15. Dem Gesamtvorwurf Barths gegen den Pietismus, er pflege im Grunde den frommen Menschen, gegenüber müssen wir zugeben, dass der Pietismus in seinen Schwächeerscheinungen nur zu viel Anlass zu diesem Vorwurf gegeben hat. Es geht uns nicht darum, uns und unsere Sache zu rechtfertigen, sondern allein um die Wahrheit. Aber um der Wahrheit willen müssen wir Karl Barth in vielem widersprechen, und dabei ist die von ihm so weithin bekanntgemachte dialektische Methode uns ein treffliches Werkzeug.

16. Wir behaupten, dass nach der Lehre des Neuen Testaments, die persönliche Entscheidung des Menschen für Gott eine für sein Heil unbedingt notwendige ist, und dass in der Predigt Jesu und der Apostel auf sie der grösste Wert gelegt wird, derart, dass durch die Stellung zu dieser Forderung die Menschen in zwei Klassen zerfallen. Auf den Vorwurf des Synergismus den Karl Barth uns macht, hin wagen wir die Behauptung, dass das Neue Testament selbst synergistische Stellen hat. Der hier entstehenden Gefahr, dass die Betonung des menschlichen Handelns die Alleinwirksamkeit der göttlichen Gnade beeinträchtigt, wird nicht durch Verkümmern der biblischen Wahrheit von der Entscheidung des Menschen für Gott begehrt, sondern durch das (dialektische) Festhalten der nebeneinanderstehenden, sich scheinbar ausschliessenden biblischen Wahrheiten: Für das Heil des Menschen ist seine persönliche Haltung ausschlaggebend, und: Das Heil des Menschen schafft ganz allein die göttliche Gnade.
17. In der Heilsgewissheit und der Gotteskindschaft sehen wir die Krone des Christen, seine Freude und Stärke, seine Seligkeit, den einzigen Trost im Leben und Sterben, den Anteil der Erlösung, der jetzt schon am stärksten gegenwärtig ist. Davon reden die Männer des Neuen Testaments uneingeschränkt, ohne Vorbehalte, Vorsichtsmassnahmen, Einschränkungen usw. Der Gefahr der Unehrenerbietigkeit gegenüber Gott und der Vernachlässigung der auch dem Christen gebotenen ersten Sorge um der Seelen Seligkeit, wird nicht begegnet durch die Barthsche Verkümmern dieser herrlichen biblischen Wahrheit, sondern durch das Nebeneinanderstellen des: die völlige Liebe treibt die Furcht aus, und: Fürchtet euch vor dem, der Macht hat zu werfen in die Hölle; sowie des: Die Schafe Christi kann niemand aus seiner Hand reissen, ja sogar: wir sind von Ewigkeit erwählt, und: Schaffet dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Dies Nebeneinander besteht hier wie sonst nicht darin, dass wir, indem wir die eine Wahrheit verkündigen, die andere schnell hineinmischen und die erste dadurch in ihrer Wirkung beeinträchtigen; sondern dies Nebeneinander besteht darin, dass beide Wahrheiten in der grundlegenden Offenbarung Gottes nebeneinanderstehen, und von Gott immer wieder aufs neue, je nachdem wie unser inneres Leben und das Leben der Kirche sie braucht, zu uns gesprochen werden, doch so, dass nach unserer Erkenntnis die erste, die neutestamentliche, die zweite, die alttestamentliche auf der Höhe des Christenstandes überwiegt.
18. Nach unserer Erkenntnis redet die Schrift, bei allem Rechnen mit der Sünde und der Sündhaftigkeit auch des Christen, von einer wirklichen Erneuerung des menschlichen Lebens durch den heiligen Geist so, dass sich das Leben des Jüngers von dem des Nichtwiedergeborenen qualitativ unterscheidet. Danach zu streben, dass diese Erneuerung selbst den anderen sichtbar sei, wird immer wieder als Ziel, sogar als erreichbares Ziel vorgestellt.

19. Infolgedessen gibt es auch eine Scheidung zwischen Jüngern und Welt, Gläubigen und Nichtgläubigen, schmalem und breitem Wege. Freilich nicht so, als ob wir Menschen diese Scheidung reinlich vollziehen könnten, aber doch so, dass nach dem Neuen Testament die Gemeinde Gottes am einzelnen Ort durchaus keine unsichtbare, sondern eine höchst sichtbare ist, wenn auch in sehr befleckter Gestalt. Die Gleichsetzung der Kirche Jakobs und der Kirche Esaus bei Barth müssen wir daher als unbiblisch ablehnen, und wir haben den Mut zu sagen, hier sitzen wir in der Schrift und er daneben.
20. Von hier aus ergibt sich auch der Sinn des neutestamentlichen Begriffes Welt, als des Kreises der Christus bewusst ablehnenden Menschen, wobei wir nicht nur die Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben im groben Sinn liebende, sondern auch die »fromme« Welt, die den frommen Menschen neben Gott aufrichtende Welt, die gesetzliche Welt, bewusst einschliessen.
21. Bei der Enderwartung Karl Barths haben wir Sorge, dass sie praktisch doch auf eine grosse Verflüchtigung der biblischen Wahrheiten hinauskommt, und dass bei der Ausspielung der Begriffe Zeit und Ewigkeit gegeneinander mehr philosophische Einflüsse als Ach- auf das Zeugnis der Schrift wirksam sind.

ten Schluss.

22. Abschliessend möchten wir sagen, dass Karl Barth uns auch bei der ernstesten Selbstprüfung nicht in unserer Grundposition zu erschüttern vermag, wenn gleich wir uns von Gott durch ihn sehr ernst sehr ernst zur Busse rufen lassen wollen. Wir bedauern aber aufs allertiefste, dass durch sein Wirken der Pietismus, der der Kirche der Reformation von grösstem Nutzen sein könnte, besonders bei den jungen Theologen mit Missachtung angesehen wird. Für den Pietismus wird dieser Weg gewiss zum Segen sein, Gott wird ihn, soweit er Hüter biblischer Wahrheiten ist, schon durchbringen und der Kirche, für die Gefahr der Orthodoxie, die auch tote Orthodoxie sein kann, zu besonderem Segen setzen. Das glauben wir und daraufhin arbeiten wir.

/droht,